

Jenő Kolb

# »Glaube an den Menschen«

Bergen-Belsen-Tagebuch

Okt. 8-9-10 (vas-hétfő [Sem. Ac]-kedd [Sz. Tör.])

Somor L. a fellelőre néma szűlet, napi  
ajánlott kényszer: megkapta a szűlet, napi  
rad, Gebhard-dobozok, kényvel oszt, vágkés-  
letek, Góbel-dik, kényszerűen fűzelművel  
cel. Ugyanaz az igazság. Vörös, nőt  
a bonyolultságok, az a b-s állítás stb.

Klein Peter 412 év: választás az a b-s  
(Harry István). Csak ez volt a  
b-s-énkel, szűkítették a  
szűkített a kényszerűen fűzelművel  
stb. fűzelművel. Megtárgy a  
Gordon kati, miután kis időt  
tárgy, mint a népszerű  
Aukor és Éva világra az a b-s  
stb. is ugyanaz a kényszerűen  
ben, mint a kényszerűen



Miszaki kényszerűen fűzelművel  
(civilizációs), egy nap kényszerűen fűzelművel  
még mindig, tényleg stb. Nem-  
Kondor. Ha elölel: De, die, da  
ra, ha ott van: De, die, da  
(= stb.)

wallstein

*Jenő Kolb*  
*»Glaube an den Menschen«*

BERGEN-BELSEN –  
BERICHTE UND ZEUGNISSE

Herausgegeben von der  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Band 7

Jenő Kolb  
Glaube an den Menschen  
Bergen-Belsen-Tagebuch

Herausgegeben von  
Thomas Rahe und Lajos Fischer

Aus dem Ungarischen übersetzt  
von Lajos Fischer



WALLSTEIN VERLAG

Diese Veröffentlichung wurde gefördert  
von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien  
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2019

[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf,  
unter Verwendung eines Porträts von Jenő Kolb (Budapest 1943,  
Privatbesitz) und einer Seite aus Jenő Kolbs Tagebuch (Yad Vashem)

Lithografie: SchwabScantechnik, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-3214-0

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4222-4

# Inhalt

Thomas Rahe / Lajos Fischer

Vorwort der Herausgeber

7

Thomas Rahe / Lajos Fischer

Editorische Notiz

13

Thomas Rahe

Das Tagebuch von Jenő Kolb

und die Kasztner-Gruppe

im Konzentrationslager Bergen-Belsen

15

Szabolcs Szita

Zur Geschichte der Kasztner-Aktion

57

Shoshana Hasson-Kolb

Mein Vater glaubte an den Geist des Menschen

67

Jenő Kolb

Das Tagebuch

75

## *Anhang*

Brief an Joseph Fischer

219

Lagerverfassung

221

Lagerordnung

233

Personen der Kasztner-Gruppe,  
die im Tagebuch erwähnt werden

237

Glossar

267

Abbildungen

290

Literatur

299

Autorinnen und Autoren

309

## Vorwort

»Das moralische Gleichgewicht der Menschheit beruht seit alters auf bestimmten Axiomen. Es gibt verschlossene Türen mit der Aufschrift ›Nicht öffnen‹«,<sup>1</sup> schreibt Vladimir Jabotinsky in seinem 1936 erschienenen Roman *Die Fünf*. Haltung zu zeigen ist in einer Gesellschaft, in der sich diese Axiome, lange gewachsene Normen des menschlichen Zusammenlebens, rapide auflösen, mit Jabotinskys Worten »zu Staub zerfallen«, und demzufolge Menschen wegen ihrer Herkunft, politischer Überzeugung usw. ausgegrenzt, eingesperrt, sogar systematisch ermordet werden, nicht jedermanns Sache, aber gerade in solchen historischen Situationen ist diese Haltung elementar notwendig. Menschen, denen dies gelingt, sind normalerweise von hoher Integrität und/oder handeln als fest verwurzeltes Mitglied einer Gemeinschaft, die ihnen Rückhalt bietet. Für Jenő Kolb galt beides: Er verfügte über eine breite, tief verwurzelte humanistische Bildung und fand – wenn auch erst Ende der 1930er Jahre – in der marxistisch-sozialistisch geprägten zionistischen Hashomer-Hatzair-Bewegung bzw. in dem damit eng verbundenen Gordon-Kreis seine politische Heimat.

Während er im (nicht nur jüdischen) kulturellen Leben Ungarns fest verankert war und eine gewichtige Stimme hatte, wie seine Publikationen, seine berufliche Tätigkeit bei den Verlagen Somló sowie Singer und Wolfner, aber auch seine Ehrenämter beispielsweise als Kustos

1 Vladimir Jabotinsky, *Die Fünf*, Berlin 2017, S. 233.

des Ungarischen Jüdischen Museums (1932-1942)<sup>2</sup> be-  
weisen, entwickelte er sich erst in Bergen-Belsen zu  
einem der angesehensten Vertreter seiner politischen Be-  
wegung. Rafi Bensaloms Bericht bestätigt diese Einschät-  
zung: »Kolb war eine Künstlerseele. Sein Name hatte im  
ungarischen kulturellen Leben einen guten Klang, er  
arbeitete ja seit Jahren als Chefredakteur beim Verlag  
Singer und Wolfner. Er war auch in den fortschritt-  
lichen Kreisen der ungarischen Politik beliebt. Bei uns  
fand er jedoch seinen Platz noch nicht so richtig, seine  
Persönlichkeit war noch nicht vollständig entwickelt, als  
er wegfuhr. Wir waren glücklich, gerade ihn aus dem  
Inferno retten zu können, und wir erhofften von ihm  
viel in bezug auf die Zukunft unserer Bewegung.«<sup>3</sup> Die  
Hoffnungen haben sich bestätigt: Wie seine Tagebuch-  
einträge, aber auch die Erinnerungen anderer Mitglieder  
der Kasztner-Gruppe bestätigen, zeigte Jenő Kolb wäh-  
rend ihres gesamten Aufenthalts in Bergen-Belsen Hal-  
tung, und seine positive Einstellung übertrug er auch auf  
die anderen: Er kümmerte sich um seine Familie und um  
die Mitglieder der Jugendgruppe, hielt Vorträge, über-  
nahm die Verantwortung für die Themen Erziehung und  
Bildung in der Gruppe, musizierte und motivierte zum  
Singen, ermutigte junge Menschen, ihre Erlebnisse in  
Gedichte zu fassen und beteiligte sich an den politischen  
Streitigkeiten und Diskussionen. Es lohnt sich, das Tage-  
buch von Jenő Kolb auch aus der Sicht seiner persön-  
lichen Entwicklung zu lesen und zu beobachten, wie er

2 Kinga Frojimovics/Géza Komoróczy/Viktória Pusztai/Andrea Strbik,  
A zsidó Budapest. Emlékek, szertartások, történelem, Budapest 1995,  
II. S. 413.

3 Rafi Bensalom, Mert élni akartunk, Budapest 2003, S. 21.

in der Krisensituation, in der sich viele aufgegeben haben, über sich selber hinauswächst. Er gehört zu den nicht wenigen ostmitteleuropäischen Intellektuellen, die durch die historische Situation unweigerlich eine politische Rolle übernehmen mussten.

Henriette Schroeder gibt in ihrem beeindruckenden Interviewband<sup>4</sup> zahlreiche Beispiele dafür, wie Frauen in Situationen extremster Unterdrückung durch kleine, aber wichtige Gesten, die in ihrem früheren Leben zu ihrem normalen Alltag gehörten, ob es nun um das Aufbringen von Lippenstift, um das individuelle Binden eines Gürtels oder die regelmäßige Verwendung von einem zerbrochenen Spiegel ging, es schafften, ihre Würde zu bewahren und ihren Lebenswillen aufrechtzuerhalten. Jenő Kolb und einige seiner Mithäftlinge erwiesen sich in manchen Situationen als wahre Meister dieser Strategie. Nehmen wir als Beispiel seinen Satz vom 21. November 1944, den wir auch als Titel dieses Bandes verwendet haben: Kolb bietet einem Mitgefangenen humorvoll »eine gute Nachricht« gegen eine Zigarette an. Dieser kommt fünf Minuten später tatsächlich mit einer Zigarette zurück und will dafür keine Gegenleistung haben. Für den Tagebuchschreiber Anlass genug, diese Geste als Zurückgewinnung seines »Glauben(s) an die Menschen« zu interpretieren. Die Bewahrung des Humors gehört genauso in diese Kategorie wie das Fortsetzen der ideologischen Grabenkämpfe zwischen den einzelnen Gruppierungen und das selbstironische Lachen darüber bei den Sendungen vom »Radio Oj weh«.

4 Henriette Schroeder, Ein Hauch Lippenstift für die Würde. Weiblichkeit in Zeiten großer Not, München 2014.

Die Geschichte der Kasztner-Gruppe im Ungarn-Lager von Bergen-Belsen war in mancher Hinsicht sicher einzig- und eigenartig: Es ist kaum vorstellbar, dass es in der Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager noch irgendwo dazu kam, dass Menschen mitten in der Hölle der Inhumanität in Arbeitskreisen auf hohem intellektuellen Niveau leidenschaftlich über den wahren Humanismus diskutiert oder in der Situation, in der ihr Leben in jeder Sekunde hätte von den SS-Leuten ausgelöscht werden können, sich intensiv über die Vergabung ausgetauscht hätten.

Jenő Kolb übernahm in der Schweiz eine aus seiner Rolle in Bergen-Belsen gewachsene Aufgabe als Vertreter der ungarischen Flüchtlinge den Schweizer Behörden gegenüber und setzte sich mit seinem diplomatischen Geschick dafür ein, dass möglichst viele, die nach Palästina auswandern wollten, diese Möglichkeit auch bekamen.<sup>5</sup> Als er nach einer Phase journalistischer Tätigkeiten 1952 zum Direktor des Tel-Aviv-Museums ernannt wurde, konnte er wieder zu seinem eigentlichen Lebensinhalt zurückkehren und von der aktiven Politikgestaltung Abstand nehmen. Nach Kasztners gewaltsamem Tod war Kolb jedoch wieder derjenige, der die Courage besaß, im Namen der Überlebenden der Kasztner-Gruppe bei der Beerdigungsfeier aufzutreten, von »einem Urteil von Dschungeljustiz« zu sprechen und festzustellen: »Du bist für unser Wohlergehen gefallen, und alle von uns, die du gerettet hast, schulden es dir, die makellose Erinnerung an dich wieder herzustellen, deine Familie nicht

5 Heini Bornstein, Insel Schweiz. Hilfs- und Rettungsaktionen sozialistisch-zionistischer Jugendorganisationen 1939-1946, Zürich 2000, S. 183 ff.

zu vergessen, zu sehen, dass es ihnen an nichts fehlt und die Geschichte der Rettung so zu erzählen, wie wir sie kennen.«<sup>6</sup> Die Geschichte der Rettung, wie er sie kannte, hat Jenő Kolb am beeindruckendsten in seinem Tagebuch geschildert. Wir freuen uns, sie mit dieser Ausgabe der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Anregung zu der vorliegenden Edition des ungarischsprachigen Tagebuchs von Jenő Kolb ging von seiner Tochter Shoshana Hasson-Kolb aus, die wie ihre Eltern im KZ Bergen-Belsen inhaftiert war. Sie stellte den Text des Tagebuchs zur Verfügung, dessen Original sich heute in der Gedenkstätte Yad Vashem befindet. Sie unterstützte auch die Recherchen und trug zum Verständnis mehrerer Textstellen wesentlich bei.

Bei dieser Edition handelt es sich nicht um eine historisch-kritische Ausgabe, sondern um eine Veröffentlichung, die sich zwar eng am Originaltext orientiert, sich aber bewusst an ein breites Lesepublikum wendet, sodass zahlreiche Kommentierungen zu Namen, Sachverhalten oder historischen Hintergründen aufgenommen wurden, die den meisten Lesern nicht bekannt sein dürften.

Die vorliegende Edition erscheint in deutscher und ungarischer Sprache in separaten Bänden. Alle Übersetzungen aus dem Ungarischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Ungarische stammen von Lajos Fischer, der auch die Kommentierungen zum Tagebuch verfasst hat. Die Transkription des handschriftlichen Originals lag ebenfalls in seinen Händen.

Unser Dank gilt Johanna Hodel-Fischer und Gaby

6 Zitiert von Yechiam Weitz, *The Man who was Murdered Twice. The Life, Trial, and Death of Israel Kasztner*, Yad Vashem, Jerusalem 2011, S. 12.

Heilingen, die die deutsche Übersetzung überprüft haben, sowie István Bellavics, Dr. Károly Redl (Ungarische Parlamentsbibliothek) und Éva Bagi (Széchenyi Nationalbibliothek), die bei der Beschaffung von Literatur behilflich waren. Wir danken auch Dr. Péter Dominkovits für die Unterstützung der Recherchen im Stadtarchiv Sopron und Klaus Tätzler in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Für ihre Unterstützung bei der Erstellung des Glossars sei Ulrike Fügemann und Gábor Lengyel herzlich gedankt.

Bei der Transkription und Übersetzung des Textes war die erste, nur maschinenschriftlich vervielfältigte deutschsprachige Edition des Kolb-Tagebuchs durch Shoshana Hasson-Kolb und Dr. Thomas Rahe aus dem Jahr 2000 sehr hilfreich.

Der Druck erfolgte mit freundlicher Unterstützung aus Spendenmitteln der bayernweiten Gewinnssparlotterie »Sparkassen-PS-Sparen und Gewinnen«. Die Herausgeber und die Autoren der einführenden Essays hoffen, mit dieser, auch in ungarischer Sprache erscheinenden Edition die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Holocaust zu fördern und die Empathie mit denjenigen, die durch menschenverachtende Politik auf der Flucht sind, zu stärken.

Thomas Rahe  
Lajos Fischer

## Editorische Notiz

Eine erste maschinenschriftliche und als Fotokopie vervielfältigte Ausgabe des Tagebuchs von Jenő Kolb entstand 2000, herausgegeben von der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Shoshana Hasson-Kolb, Thomas Rahe und Zvi Zohar schrieben einleitende Texte. Die Übersetzung aus dem Ungarischen stammte von Christine Bethge, die Anmerkungen verfasste Prof. Alexander Barzel, der selbst zur Kasztner-Gruppe im KZ Bergen-Belsen gehört hatte. Auf seine Anmerkungen und Recherchen wurde zum Teil auch für die vorliegende Edition zurückgegriffen.

Für diese überarbeitete Lajos Fischer die Transkription und erstellte eine neue Übersetzung ins Deutsche. Die nicht zu entziffernden Passagen bzw. Worte sind als [unleserl.] gekennzeichnet. Wohl um Papier zu sparen, verwendete Jenő Kolb in seinem Tagebuch zahlreiche Abkürzungen. Um die Lesbarkeit zu verbessern, wurden Abkürzungen in eckigen Klammern aufgelöst, soweit sich die Herausgeber sicher waren, was der Autor mit der jeweiligen Abkürzung gemeint hat.

Begriffe oder Textpassagen, die im ungarischen Original auf Deutsch formuliert sind, werden in Kursivschrift wiedergegeben. Unterstriche, Durchstreichungen etc. stammen aus dem Original. Die Angabe von Uhrzeiten ist im Original mit hochgestelltem h gekennzeichnet. Zitate aus historischen Quellen, die sprachlich falsch sind, wurden nicht korrigiert.

Die Bedeutung der im Tagebuch immer wieder ohne erläuternden Zusatz genannten Zahlen konnte von den Herausgebern nicht geklärt werden.

Abgekürzte Personennamen werden nur aufgelöst, wenn die Zuordnung zu einer bestimmten Person sicher ist oder sehr plausibel erscheint.

Das Original des Tagebuchs befindet sich heute in der Gedenkstätte Yad Vashem. Das Copyright für den Text des Tagebuchs liegt bei Shoshana Hasson-Kolb.

Im Anhang veröffentlichen wir erstmals in deutscher Übersetzung zwei ursprünglich auf Ungarisch verfasste Dokumente: die Lagerordnung der Kasztner-Gruppe für den Zugtransport von Budapest nach Bergen-Belsen und ihre Lagerverfassung. Ergänzt werden diese durch einen auf Deutsch geschriebenen Brief von Reszö Kasztner an Joseph Fischer, den Lagerältesten der Kasztner-Gruppe im KZ Bergen-Belsen. Jenő Kolb nimmt in seinem Tagebuch mehrmals auf diese Texte Bezug und setzt sie als bekannt voraus.

Die Originale befinden sich ebenfalls in der Gedenkstätte Yad Vashem.

Thomas Rahe  
Lajos Fischer

# Das Tagebuch von Jenő Kolb und die Kasztner-Gruppe im Konzentrationslager Bergen-Belsen

*Thomas Rahe*

Die Personenzahl wie auch die Sozialstruktur der Kasztner-Gruppe war ein unmittelbares Ergebnis der Verhandlungen des vor allem durch Rudolf Kasztner repräsentierten zionistischen Rettungskomitees in Budapest mit der SS.<sup>1</sup> Diese Verhandlungen erwiesen sich schnell als ein äußerst kompliziertes Netz unterschiedlichster Akteure und Motive und waren ständig durch Einschüchterung der jüdischen Verhandlungspartner seitens der SS geprägt. So hatten Rudolf Kasztner und die anderen jüdischen Akteure nur begrenzte Möglichkeiten, über die Zusammensetzung der Gruppe zu entscheiden.

Eine erste Kerngruppe bildeten Juden aus Klausenburg. Anfang Juni 1944 hatten Adolf Eichmann und Rudolf Kasztner vereinbart, dass etwa 200 Juden aus Kasztners Heimatstadt von den Deportationen ausgenommen und nach Budapest gebracht werden sollten.<sup>2</sup> Durch Bestechung eines SS-Scharführers gelang es Kasztner, die Zahl der hierfür vorgesehenen Personen zu erhöhen, sodass schließlich am 10. Juni 1944 insgesamt 388 Juden aus

1 Vgl. zum Folgenden ausführlicher Thomas Rahe, Die »Kasztner-Gruppe« im Konzentrationslager Bergen-Belsen – Soziale Struktur, Lebensbedingungen und Verhaltensformen, in: Habbo Knoch/Thomas Rahe (Hg.), Bergen-Belsen. Neue Forschungen, Göttingen 2014, S. 51–91.

2 Vgl. zum Folgenden: Der Kasztner-Bericht über Eichmanns Menschenhandel in Ungarn, München 1961, S. 105 ff.

Klausenburg in Budapest eintrafen. Zu der so getroffenen Auswahl gehörten auch Familienangehörige von Kasztner und seinem Schwiegervater Josef Fischer, dem späteren Lagerältesten der Gruppe in Bergen-Belsen. Tatsächlich stellte die Gruppe einen Querschnitt der religiösen, politischen und sozialen Gruppierungen innerhalb der jüdischen Gemeinde Klausenburgs dar, einschließlich einer Reihe getaufter Juden.<sup>3</sup> Darüber hinaus zählten fast alle Mitglieder des Klausenburger Judenrats dazu.<sup>4</sup> Manche der ursprünglich ausgewählten Personen konnten nicht mehr berücksichtigt werden, weil die Deutschen sie bereits nach Auschwitz deportiert hatten.

Da sehr viele derjenigen Juden, die in die Kasztner-Gruppe einbezogen werden sollten, nicht über die notwendigen finanziellen Mittel verfügten, um anteilig die von Himmler festgesetzte Lösegeldsumme zu zahlen, veräußerte ein Komitee unter der Leitung von Ottó Komoly und anderen etwa 150 Palästina-Zertifikate an wohlhabende Juden, die sich damit gewissermaßen in den geplanten Transport einkaufen konnten. So wuchs mit Billigung Eichmanns die für den Transport nach Palästina vorgesehene Gruppe mehr und mehr an, nicht zuletzt durch die Einbeziehung vor allem prominenter Juden aus der Provinz, die nach ähnlichen Kriterien ausgewählt wurden wie die Gruppe aus dem Klausenburger Ghetto. Durch Intervention der SS kamen noch weitere 50 Personen hinzu, die direkt Zahlungen an den SS-Wirtschaftsstab geleistet hatten und auf diesem Wege in

3 Vgl. Brief von Zoltán Glatz vom 10. 2. 1946, Yad Vashem Archives, Jerusalem (YVA), M-20/95.

4 Vgl. Randolph L. Braham, *The Politics of Genocide. The Holocaust in Hungary*, New York 1981, Bd. 2, S. 573.

den Transport gelangten. Bei der »Rekrutierung« der Kasztner-Gruppe war eines der wichtigsten Kriterien, dass alle sozialen, politischen und religiösen Gruppierungen des ungarischen Judentums, aber auch die in Ungarn lebenden Flüchtlinge aus den angrenzenden Staaten Berücksichtigung finden sollten. Dies erwies sich jedoch gerade bei den Jüngeren als schwierig, da nur diejenigen einbezogen werden konnten, die sich nicht in den Zwangsarbeiterbrigaden befanden bzw. aus ihnen geflohen waren. Daher konnte das den Jugendbewegungen zugestandene Kontingent nicht ganz ausgeschöpft werden, und die freigeblichen Plätze wurden mit anderen Personen besetzt.<sup>5</sup>

Trotz des großen Andrangs, in die Kasztner-Gruppe aufgenommen zu werden, blieben doch auch einige skeptisch, ob sich mit dieser Aktion wirklich eine Chance auf Rettung bot oder ob es sich hier nicht vielmehr um ein Täuschungsmanöver der SS handelte. Selbst nach der Abfahrt des »Kasztner-Zuges« beschlich noch manche die Furcht, sich durch diesen Transport mit ungewissen Aussichten der SS auszuliefern. So berichtet Avri Jaari: »Am 1. Juli erreichten wir die österreichische Grenze in Modyar (oder Mogyar) – Ovar. Wir blieben zwei Tage in diesem Ort und übernachteten im Freien. Einige Menschen bereuten ihre Entscheidung und kehrten nach Budapest zurück. Demgegenüber schlossen sich einige Juden an verschiedenen Bahnhöfen unseren Reihen an, ohne dafür eine Erlaubnis zu besitzen.«<sup>6</sup>

5 Vgl. Erinnerungsbericht Alexander Barzel, Archiv der Gedenkstätte Bergen-Belsen (AGBB), BT 29.

6 Erinnerungsbericht von Avri Jaari, ehemals Antal Imre, Moreshet Archives, Givat Haviva (MAGH), S. 259.

Die genaue Personenzahl der schließlich nach Bergen-Belsen gelangten Kasztner-Gruppe kann nicht angegeben werden, da eine Transportliste bisher nicht aufgefunden wurde. Die SS selbst hatte in Ungarn auf eine verbindliche und von ihr selbst überprüfte Namensliste der Transportteilnehmer verzichtet. Eine derartige Liste entstand vielmehr erst nach der Ankunft in Bergen-Belsen. In der Literatur finden sich hinsichtlich der Gesamtzahl divergierende Angaben zwischen 1683 und 1690 Personen, vermutlich waren es bei ihrer Ankunft insgesamt 1684.<sup>7</sup>

Obwohl es der SS noch wenige Tage vor der Befreiung gelang, nahezu die gesamte Lagerregistratur Bergen-Belsens einschließlich der Häftlings-Personalunterlagen zu vernichten, blieb die bei der Ankunft erstellte Namensliste der Kasztner-Gruppe mit Informationen zu Geburtsjahr und -ort sowie Berufs- und Nationalitätsangaben in insgesamt drei nur leicht voneinander abweichenden Varianten erhalten.<sup>8</sup>

Sie kann jedoch nicht ohne quellenkritische Überlegungen zur Grundlage einer sozialstrukturellen Analyse gemacht werden, denn nicht wenige Angehörige der

7 Folgende Zahlen werden genannt: Eberhard Kolb, *Bergen-Belsen. Geschichte des »Aufenthaltslagers« 1943-1945*, Hannover 1962, S. 68: 1683 Personen; S. 97: 1685 Personen; P.G. Fassina, *Problèmes de l'étude du camp de Bergen-Belsen*, in: *Revue d'histoire de la deuxième guerre mondiale* 12 (1962), S. 2: 1684 Personen; Braham, *The Politics of Genocide*, Bd. 2, S. 955: 1684 Personen; Szita Szabolcs, *Ungarische Zwangsarbeiter in Niederösterreich (Niederdonau) 1944/45*, in: *Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich* 63 (1992), 1, S. 34: 1690 Personen; Alexandra-Eileen Wenck, *Zwischen Menschenhandel und »Endlösung«: Das Konzentrationslager Bergen-Belsen*, Paderborn 2000, S. 297: 1684 Personen.

8 Vgl. Brief von Zoltán Glatz vom 10. 2. 1946 (Yad Vashem M-20/95).

Gruppe hatten schon vor ihrer Einbeziehung in diese Rettungsaktion in Ungarn mit gefälschten Papieren gelebt. Dies galt nicht nur für die Flüchtlinge aus Polen, der Slowakei, Deutschland und Jugoslawien, sondern auch für ungarische Juden, die aus den Zwangsarbeiterbrigaden geflohen oder untergetaucht waren, um der Rekrutierung zur Zwangsarbeit zu entgehen.<sup>9</sup>

Zwar lässt sich die Zahl der Häftlinge, die mit gefälschten Papieren im Rahmen des Kasztner-Transports nach Bergen-Belsen gelangten, nicht genau feststellen, sie war jedoch erheblich. Eine nicht datierte Liste, die nach der Freilassung der ersten Teilgruppe in die Schweiz angefertigt wurde und insgesamt 236 Namen von Angehörigen der Kasztner-Gruppe umfasst, gibt in immerhin 122 Fällen neben den »wirklichen Namen« auch den »Transportnamen« an, wobei es sich ganz überwiegend um Decknamen handelte.<sup>10</sup>

Allerdings schränkt dies den Quellenwert der Namensliste der Kasztner-Gruppe nur zum Teil ein, denn gerade

9 Vgl. R. Braham, *The Politics of Genocide*, S. 573 und 590; Gedenkbuch: Häftlinge des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, 2 Bände, Hg. von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, 2005 (passim).

10 Kastner-Bericht, S. 109. Die im Klausenburger Ghetto getroffene Auswahl stieß nach Kriegsende zum Teil auf harte Kritik. So schrieb Zoltán Glatz, der selbst nicht der Kasztner-Gruppe angehörte, in seinem Brief vom 10. 2. 1946: »Die Zusammenstellung dieses Transportes erfolgte auf Grund von familiarischen und freundschaftlichen Beziehungen. Um dies nach außen zu decken, wurden auch einige Arbeiter aufgenommen. Alles geschah ganz im Geheimen. Josef Fischer nahm seine aus 32 Mitgliedern bestehende Familie mit, die zum größten Teil keine Zionisten waren. [...] Das Volksgericht in Klausenburg hatte im Jahr 1945 das Todesurteil über László Jenő, Fischer Josef, Balázs Endre, Léb Zsigmond und Krémer Endre ausgesprochen und dieses Urteil auch in Abwesenheit zur Rechtskraft gebracht. Die Anklage lautete: Unrechtmäßige Zusammenstellung der Alija (späterer Sondertransport von B.B.)« (Yad Vashem M-20/95).

um der Glaubwürdigkeit willen wichen die gefälschten Papiere in der Regel nur so weit von den biografischen Tatsachen ab, wie es unbedingt notwendig erschien.

Übereinstimmung in Bezug auf die Anzahl herrscht bei den Angaben zur ersten, 318 Personen umfassenden Teilgruppe, die im August 1944 in die Schweiz freigelassen wurde.<sup>11</sup> Abweichungen finden sich dagegen bei dem zweiten Teiltransport in die Schweiz vom Dezember 1944: Hier schwanken die Angaben zwischen 1352 und 1368 ungarischen Juden.<sup>12</sup>

Wenn diese Widersprüche auch anhand der vorliegenden Namenslisten der Kasztner-Gruppe nicht eindeutig geklärt werden können, so ergibt eine Auswertung der Aufstellung dennoch Hinweise auf die Hintergründe der unterschiedlichen Angaben.<sup>13</sup> Danach hatten sich zwischen dem 13. August und dem 2. Dezember 1944 sechs Geburten sowie drei Todesfälle im »Ungarnlager« ereignet. Eine weitere Veränderung der Personenzahl ergab sich durch zwei Überstellungen von 17 Häftlingen aus dem Teillager für die Kasztner-Gruppe in andere Teilkomplexe des »Aufenthaltslagers« Bergen-Belsen.<sup>14</sup>

Eine Auswertung der im Lager erstellten Namensliste der Gruppe ergibt im Hinblick auf die Altersstruktur zunächst einmal einen relativ hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen. 16 Prozent gehörten demnach zur Altersgruppe bis 14 Jahre. Bis zu diesem Alter galten Häftlinge in Bergen-Belsen aus Sicht der SS als Kinder.

11 Kastner-Bericht, S. 123.

12 Ebd., S. 130f.

13 Vgl. Erinnerungsbericht Alexander Barzel (AGBB: BT 29).

14 Kastner-Bericht, S. 132.

Bemerkenswert ist zum zweiten die Tatsache, dass der Anteil der 20- bis 49-Jährigen in der Kasztner-Gruppe bei fast 50 Prozent lag. Dies entspricht zwar weitgehend einer statistisch-demografischen Normalverteilung, ist jedoch bemerkenswert, weil für die meisten männlichen ungarischen Juden dieser Altersgruppe eine Verpflichtung zum Dienst bei den Zwangsarbeiterbrigaden bestand. Erklärlich bzw. relativiert wird dieser Befund dadurch, dass der Anteil der Männer an der Gruppe nur bei 43 Prozent lag.

Charakteristisch ist schließlich drittens der mit 8,5 Prozent hohe Anteil an der Altersgruppe der 60- bis 84-Jährigen – ein Anteil, wie er sich sonst nur in Lagern mit einer sehr spezifischen Funktion im Gesamtsystem der Konzentrationslager finden lässt, wie beispielsweise Theresienstadt.

Neben den Altersangaben in der Namensliste der Kasztner-Gruppe finden sich Daten zu ihrer Altersstruktur auch in einer Eintragung in Jenő Kolbs Tagebuch, das er im Ungarnlager in Bergen-Belsen führte. Die hier genannten Daten gehen offensichtlich auf eine interne Erhebung und direkte Angaben innerhalb der Gruppe zurück, nicht aber auf die zum Teil gefälschten Personalpapiere.<sup>15</sup> Die Zahlen weichen jedoch in den einzelnen Altersgruppen nur um durchschnittlich etwa zwei Prozent ab.

Sehr differenziert müssen allerdings die Angaben der Namensliste zur Nationalität der Häftlinge der Kasztner-Gruppe bewertet werden. Die Nationalitätsstruktur ist dort wie folgt angegeben: ungarisch 1647, jugoslawisch

15 Vgl. Tagebuch Jenő Kolb, Eintragung vom 2.-4. 8. 1944.

26, rumänisch 6, polnisch 3, slowenisch 3, tschechoslowakisch, deutsch und staatenlos jeweils 1.

Maßgebend für diese Angaben waren lediglich die Angaben der Häftlinge gegenüber der SS.<sup>16</sup> Sie spiegeln jedoch in vielen Fällen die tatsächliche Nationalität nicht wider. Dies galt in besonderem Maße für die in Ungarn untergetauchten Flüchtlinge z.B. aus Deutschland, Polen oder der Slowakei, deren gefälschte Papiere sie als Ungarn auswiesen. Daneben gab es bei einem beträchtlichen Teil der Gruppenmitglieder Differenzen zwischen ihrer Staatsangehörigkeit und ihrer Nationalität, die sich aus den Grenzveränderungen im Vorfeld und im Kontext des Zweiten Weltkrieges erklären lassen: Ungarn hatte seit November 1938 Gebiete an den Grenzen zur Tschechoslowakei, zu Jugoslawien und Rumänien annektiert, wodurch die insgesamt 324.000 Juden aus diesen Regionen in das ungarische Staatsgebiet eingegliedert wurden.

Eine in der Schweiz vermutlich noch 1945 vorgenommene Aufstellung, die nicht mehr unter dem Zwang stand, der SS für die erstrebte Freilassung aus Bergen-Belsen eine bestimmte Staatsangehörigkeit oder Nationalität vorzuspiegeln, zeigt denn auch eine ganz andere Nationalitätsstruktur der Kasztner-Gruppe. 1179 (71 Prozent) gaben danach als Nationalität ungarisch an, 203 (12 Prozent) rumänisch, 63 (4 Prozent) jugoslawisch, 156 (9 Prozent) tschechoslowakisch, 50 (3 Prozent) polnisch und 10 (1 Prozent) andere.<sup>17</sup>

16 Vgl. Ladislaus Löb, *Geschäfte mit dem Teufel. Die Tragödie des Judenretters Reszō Kasztner. Bericht eines Überlebenden*, Köln/Wien 2010, S. 99.

17 Number of Refugees from Bergen-Belsen and Theresienstadt who

In einer zweiten, wohl ebenfalls noch 1945 erstellten Liste, die sich jedoch nur auf die im Dezember 1944 aus Bergen-Belsen in die Schweiz freigelassene Teilgruppe bezieht, ist der Anteil der Ungarn sogar noch geringer: Er liegt hier bei nur 48 Prozent. Etwa 5 Prozent waren danach Polen, 27 Prozent Rumänen, 13 Prozent Tschechen oder Slowaken und 6 Prozent Jugoslawen.<sup>18</sup>

Die vielfältige Nationalitätenstruktur trug zur Heterogenität der Kasztner-Gruppe bei. Hermann Adler erinnert sich: »Da ich aus Polen [...] nach Ungarn geflüchtet war, und zwar im Auftrag unserer Bewegung, wurde ich schon in Budapest zum Leiter der zionistischen Flüchtlinge aus Polen gewählt [...]. Auch in Bergen-Belsen war ich Leiter der polnischen Gruppe und hatte mich dafür einzusetzen, dass sie nicht benachteiligt wurde. [...] Davon, dass sich im Ungarnlager polnische Juden befanden, durften die Deutschen nichts wissen, und es wurde auch geheim gehalten.«<sup>19</sup>

Das galt auch für die Identität von Hermann Adler selbst, der in der Namensliste der Kasztner-Gruppe als »Ungar« bezeichnet ist und dessen Biografie nur ein Beispiel für die oft abenteuerlichen Fluchtgeschichten ist, die sich hinter den kargen Daten der Kasztner-Liste verbergen. Geboren 1911, war er 1934 von Deutschland

were admitted in Switzerland (ohne Autoren- und Datumsangabe), Archives Nationales, Paris. AJ 143/1081.

18 Darüber hinaus führt diese Liste noch drei Schweden, vier Österreicher und zwei US-Bürger auf. Die Prozentangaben beziehen sich auf insgesamt 1275 Personen, für die entsprechende Angaben vorliegen. In einigen Fällen liegen keine Angaben zur Nationalität vor bzw. sind diese nicht lesbar. Vgl. Internationaler Suchdienst Arolsen, 4 G.C.C. 1/15 A – E II I/1, hier als Kopie aus YVA.

19 Schriftliche Mitteilung von Hermann Adler vom 9.6.1992 an den Verfasser, AGBB.

aus in die Tschechoslowakei, dann vom tschechischen Landesteil aus in die Slowakei und von dort 1939 nach Polen geflohen. Nach der deutschen Eroberung Polens verbrachte er ein Jahr im sowjetisch okkupierten Lemberg und dann zweieinhalb Jahre teils in den Ghettos von Wilna, Białystok und Warschau, teils im Untergrund mit »arischen Papieren«, bevor er im Oktober 1943 nach Budapest gelangte.<sup>20</sup>

Die Quellen lassen keine genauen quantifizierenden Angaben über den Anteil der orthodoxen Juden an der Kasztner-Gruppe zu. Auch wenn sich durch die Gebietsannexionen durch Ungarn der Anteil der orthodoxen Juden erhöhte, so zählte doch immer noch die Mehrzahl zu den stark assimilierten Juden, den sogenannten Neologen. Vor allem in den Städten lebten viele Juden ohne jede intensive religiöse Bindung. Zusammen mit den Neologen dürften sie auch in der Kasztner-Gruppe eine deutliche Mehrheit gebildet haben. Dies spiegelte sich in der starken Präsenz zionistischer Gruppierungen, insbesondere der zionistischen Jugendpioniere mit säkularer bzw. sozialistischer Orientierung.

Auch wenn längst nicht alle Angehörigen der Gruppe überzeugte Zionisten waren, stellte der Zionismus ein sehr prägendes Element dar, nicht nur atmosphärisch, sondern auch in sozialer und organisatorischer Hinsicht, war doch die Kasztner-Gruppe als solche ein zionistisches Rettungsprojekt. Sie stellte sich ihren Angehörigen als eine Alija, eine Einwanderung ins Land Israel (»Eretz Israel«) dar, die es nach zionistischer Praxis durchzuführen

20 Vgl. Braham, *Politics of Genocide*, Bd. 2, S. 727; Mitteilung von Hermann Adler vom 9. 6. 1992 (vgl. Anm. 19).

ren galt. Die Teilnehmer rechneten damit, in wenigen Tagen oder Wochen schließlich nach Palästina zu gelangen. Die zwischen Rudolf Kasztner und Adolf Eichmann ausgehandelten Bedingungen des Transportes schienen solche Erwartungen zu bestätigen.

### *Ankunft in Bergen-Belsen*

Bei ihrer Ankunft im Konzentrationslager Bergen-Belsen am 9. Juli 1944 war die Enttäuschung groß: »Jetzt standen die tausendmal klugen, prominenten Juden in Bergen-Belsen da – in einem Block mit Wachen, elektrisch geladenem Drahtverhau, Beobachtungstürmen mit Reflektoren und drehbaren Maschinengewehren und kein Laut, kein Hauch konnte in die Umwelt heraus.«<sup>21</sup> Kolb notierte am Abend des Ankunftstages lapidar in sein Tagebuch: »Verzweifelte Stimmung«. In Bergen-Belsen wurden sie nun wie Geiseln festgehalten, deren Schicksal vom weiteren Verlauf der Verhandlungen in Ungarn abhing.

Dass sie hierhergebracht worden waren und in kein anderes Konzentrationslager, hatte mit der sehr spezifischen Funktion des KZ Bergen-Belsen im Gesamtsystem der nationalsozialistischen Lager zu tun.<sup>22</sup> Es entstand

21 Brief eines unbekannten Autors, verfasst in Sarafand (Israel) im April 1950, YVA, E/7-2-15.

22 Zur Geschichte des Konzentrationslagers Bergen-Belsen vgl. Eberhard Kolb, *Bergen-Belsen. Geschichte des »Aufenthaltslagers« 1943-1945*, Hannover 1962; Alexandra-Eileen Wenck, *Zwischen Menschenhandel und »Endlösung«*. Das Konzentrationslager Bergen-Belsen. Paderborn 2000; Thomas Rahe, *Bergen-Belsen. Stammlager*, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.), *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Bd. 7, München 2008, S. 187-220.

erst im Frühjahr 1943 und war anfangs kein typisches KZ. Das »Aufenthaltslager Bergen-Belsen« (so zunächst die offizielle Bezeichnung) wurde vielmehr für bestimmte Gruppen jüdischer Häftlinge eingerichtet, die von der Vernichtung ausgenommen werden sollten, um für einen geplanten Austausch gegen Auslandsdeutsche zur Verfügung zu stehen. Als »Austauschhäftlinge« kamen dabei z.B. Juden in Betracht, die über eine Staatsangehörigkeit westlicher Feindstaaten oder Palästina-Zertifikate verfügten oder aus anderen Gründen für die SS und das Auswärtige Amt in Berlin als wertvolle Geiseln galten. In Bergen-Belsen waren zudem Juden mit der Staatsangehörigkeit von Ländern untergebracht, die bis dahin im Zweiten Weltkrieg neutral geblieben waren, weil Konflikte mit diesen Staaten vermieden werden sollten.

Bergen-Belsen war damit das einzige der nationalsozialistischen Konzentrationslager, das zunächst nur für jüdische Häftlinge eingerichtet wurde. Die für den Austausch nach Bergen-Belsen deportierten Juden – zumeist keine Einzelpersonen, sondern Familien – blieben in dem abgetrennten »Aufenthaltslager«, als im Rahmen von Funktionserweiterungen des Lagers ab Frühjahr 1944 immer mehr nichtjüdische Häftlinge in das KZ Bergen-Belsen gebracht wurden, die mit den geplanten Austauschaktionen nichts zu tun hatten und in separaten, neu eingerichteten Lagerteilen untergebracht wurden. Die Lebensbedingungen im »Aufenthaltslager« waren zunächst besser als in anderen Konzentrationslagern. Die hier als Geiseln festgehaltenen jüdischen Häftlinge mussten am Leben erhalten werden, um später gegebenenfalls ausgetauscht werden zu können. Sie sollten zudem im Ausland nicht schon durch ihre körperliche Verfassung dokumen-

tieren, welche Zustände in den nationalsozialistischen KZ herrschten.

Das »Aufenthaltslager« war in Teillager untergliedert, die durch Stacheldrahtzäune voneinander getrennt waren. In ihnen herrschten unterschiedliche Lebensbedingungen, und die relativ besten bestanden im »Neutralenlager« für Juden mit der Staatsangehörigkeit von Ländern, die im Zweiten Weltkrieg bis dahin neutral geblieben waren, z.B. Argentinien oder die Türkei. In allen Teillagern trugen die Häftlinge ihre Zivilkleidung. KZ-Zwangsarbeit mussten nur die Häftlinge des größten dieser Teillager leisten, des »Sternlagers« – so genannt, weil die Häftlinge hier den Judenstern tragen mussten. Mit der Ankunft der Kasztner-Gruppe entstand in Bergen-Belsen ein neues Teillager, das in der Geschichtsschreibung als »Ungarnlager« bezeichnet wird. Es grenzte an eines der kleineren Teillager an, das sog. »Sonderlager«, in dem seit Juli 1943 Juden untergebracht waren, die mehrheitlich aus Polen kamen.

Trotz seiner spezifischen Funktion als »Austauschlager« war Bergen-Belsen jedoch als Konzentrationslager organisiert, unterstand dem Kommando der SS und war von Stacheldraht und Wachtürmen umgeben. Die Häftlinge waren rechtlos und der Willkür der SS ausgeliefert. Sie waren in primitiven Baracken untergebracht und mussten täglich, oft stundenlang, Appell stehen, kurz: Es war das Gegenteil dessen, was die Häftlinge der Kasztner-Gruppe erwartet und erhofft hatten.

In Bergen-Belsen wurde die Kasztner-Gruppe in Baracke 11 und einer durch eine Betonmauer abgetrennten Hälfte von Baracke 10 untergebracht.<sup>23</sup> In die andere Hälfte von Baracke 10 waren zwei Tage zuvor die Häftlinge des polnischen »Sonderlagers« verlegt worden, mit denen sich daher auch die ersten Kontakte ergaben.<sup>24</sup> Die Häftlinge der Kasztner-Gruppe, so erinnert sich Hilde Huppert, die im »Sonderlager« war, »blieben in den ersten Stunden unbewacht, so dass wir ungestört mit ihnen reden und Verwandte und Bekannte suchen konnten. [...] Sie meinten, sie würden zum Austausch in die Schweiz gebracht werden, hier aber nur einige Tage bleiben. Wir glaubten nicht daran, da wir unter denselben Umständen hergekommen waren; sie hingegen wollten wieder uns nicht glauben, dass wir schon eineinhalb Jahre in Bergen-Belsen saßen und schüttelten verwundert den Kopf, wie man es in solchen primitiven, elenden Baracken im Winter aushalten könne. Gegen Abend wurde eine SS-Wache aufgestellt, die uns die Verständigung mit unseren neuen Lagergenossen untersagte, dennoch begann ein kleiner Handel von hüben nach drüben.«<sup>25</sup>

Die Baracken 10 und 11 waren wesentlich größer als etwa die Baracken des »Sternlagers«. Sie waren aus Ziegel-

23 Vgl. schriftliche Mitteilung von Shmuel Eitan vom 30.06.1994 an den Verfasser und von Alexander Barzel vom 21.1.1995, AGBB.

24 Vgl. Józef Gitler, *Leben am seidenen Faden*. Tagebuch aus dem Austauschlager Bergen-Belsen, Göttingen 2015, S. 67 (Eintragungen vom 7.7. und 9.7.1944).

25 *Engpass zur Freiheit*. Aufzeichnungen von Frau Hilde Huppert über ihre Erlebnisse im Nazi-Todesland und ihre wundersame Errettung aus Bergen-Belsen, Berlin 1990, S. 80.

steinen gebaut, mit einem Betonfußboden versehen und durch ebenfalls aus Ziegelsteinen errichtete Wände in mehrere mit 11 A, 11 B usw. gekennzeichnete »Säle« unterteilt. Die Hälfte von Block 10 war für Familien bestimmt, Block 11 war in Teilbaracken für Männer bzw. Frauen unterteilt. »Theoretisch durften Männer die Frauenbaracke und umgekehrt nicht betreten, jedenfalls nicht in der Nacht, aber diese Regel wurde nicht beachtet.«<sup>26</sup> Darüber hinaus erfolgte die Unterbringung zumeist entsprechend den religiösen oder politischen Gruppen oder deren Herkunftsorten.<sup>27</sup> Faktisch stand jedem Häftling kaum mehr als ein bis zwei Quadratmeter Platz zur Verfügung.<sup>28</sup>

Die Pritschen waren dreistöckig übereinander angebracht und jeweils zu viert in Form eines Rechtecks zusammengestellt. In den verbleibenden Zwischenräumen standen ein Tisch, einige Stühle und Bänke sowie fünfzehn kleine Schränke. Jeder erhielt einen mit Holzwolle gefüllten Strohsack und nur eine dünne Decke, sodass viele in ihrer Kleidung schliefen.<sup>29</sup>

»Die Enge des Lebensraumes, den man uns zuwies, seine Kahlheit und Kälte, quälten uns fast ebenso wie der Mangel an Nahrung. [...] Dr. Szondi, der berühmte Nervenarzt, empfing auf seinem Bette sitzend seine Kranken. Er hörte die verzweifelten Frauen an, dass der

26 Mitteilung Shmuel Eitan vom 30.6.1994 (vgl. Anm. 23).

27 Vgl. Zeugenbericht Avri Jaari, Moreshet Archives, Givat Haviva, A 259, S. 10; hier zitiert nach der deutschen Übersetzung in AGBB.

28 Vgl. Ladislaus Löb, *Geschäfte mit dem Teufel*, S. 105.

29 Vgl. Brief Ing. Siegfried vom 12.11.1944 an Dr. A. Silberschein, Genf, YVA, M-20/95; Mirjam Buk, *Geschichten aus dem Sonderlager* (unveröffentlichter Erinnerungsbericht, 1945), AGBB BT 792, S. 4.

Mann die Brotportion der Kinder aufesse, dass die Kinder gegen die Eltern revoltieren. Statt gepolsterter Türen, die isolierten, geschah hier alles in der Öffentlichkeit, kein Schamgefühl half. Es gab kein Mauselloch, wo man sich verstecken hätte können.«<sup>30</sup> Zwar waren die Häftlinge des Kasztner-Transportes in Bergen-Belsen vom Arbeitszwang befreit, doch den schikanösen und willkürlichen Kontrollaktionen der SS waren auch sie ausgesetzt. Das galt etwa für Rituale wie den Bettenbau oder die bei jedem Wetter oft stundenlang dauernden Appelle.

»Die Lagerinsassen des Sternlagers beneideten die Ungarn sehr um ihren ›Lebensstandard‹«, notiert Shlomo Samson in seinen Erinnerungen, und tatsächlich war die Kasztner-Gruppe gegenüber den jüdischen »Austauschhäftlingen« in Bergen-Belsen in mehrfacher Hinsicht »privilegiert«.<sup>31</sup> Das zeigte sich nicht nur an der vergleichsweise besseren Ernährung und einem weniger brutalen Verhalten der SS-Leute gegenüber den Häftlingen im Ungarnlager, sondern auch an der Tatsache, dass sie nicht zu Arbeitskommandos eingeteilt wurden, die für die betroffenen Häftlinge eine zusätzliche Schwächung bedeuteten.

Wie relativ diese »Privilegierung« freilich war, machen die zahllosen Eintragungen zur Ernährungssituation in den Tagebüchern und Erinnerungsberichten aus der Kasztner-Gruppe deutlich. Zwar war die Lage in der Anfangsphase noch erträglich, da viele zunächst von den mitgebrachten Lebensmitteln zehren konnten. Doch schon

30 Brief Ing. Siegfried (vgl. Anm. 29).

31 Shlomo Samson, Zwischen Finsternis und Licht. 50 Jahre nach Bergen-Belsen. Erinnerungen eines Leipziger Juden, Jerusalem 1995, S. 314.

bald prägte Hunger den Lageralltag auch der Kasztner-Gruppe, die sich darauf nur schwer einstellen konnte. Kaum mehr als eine Woche nach der Ankunft in Bergen-Belsen berichtet Kolb von den ersten massiven Streitereien um Lebensmittel.<sup>32</sup> Wie sehr der Hunger bald das Denken und Handeln der Menschen bestimmte, zeigt sich an den Formen der Reaktion darauf, die sich kaum vom Verhalten in den anderen Lagerteilen in Bergen-Belsen unterschieden. Dazu zählten Ersatzhandlungen wie das Erfinden und Aufschreiben von Rezepten: »Frau Farkas und ihre Tochter, Frau Widrich, fangen mit großer Hingabe an, Rezepte abzuschreiben. Solche mit weniger als 10 Eiern schauen sie allerdings nicht einmal an. Das Rezeptabschreiben grassiert wie eine Art Lagerpsychose.«<sup>33</sup>

Eine ähnliche Funktion erfüllte auch ein reger Tauschhandel, mit dem man eine quantitative oder qualitative Verbesserung der eigenen Lebensmittellage zu erreichen versuchte. Getauscht wurden nicht nur Lebensmittel gegen Lebensmittel, sondern auch Lebensmittel gegen Arbeitsleistungen oder Kleidung. Als »Währung« dienten dafür Zigaretten, die in geringer Menge von der SS an die Häftlinge im Ungarnlager ausgegeben wurden und die Maßeinheit für den Wert der gehandelten Güter darstellten.<sup>34</sup> Im Mittelpunkt dieser Tauschaktionen standen

32 Vgl. Tagebuch Jenő Kolb, Eintragung vom 18. 7. 1944: »Beispielloser Tumult, Nahkampf, Geschrei, Handgreiflichkeiten: für einen Teller Bohnen-Cuspajz, mit ein paar Fleischfetzen drin.«

33 Lili Szondi-Radványi, Ein Tag in Bergen-Belsen, in: Leopold Szondi. Zum 100. Geburtstag 11. März 1993 (= Szondiana Sonderheft 2/1993), S. 47f.

34 Entsprechende »Umrechnungskurse« oder »Preistafeln« finden sich auch im Tagebuch von Jenő Kolb, Eintragung vom 18. 11. 1944.